

Kompetenzentwicklung an Grundschulen

„Begaben wagen“ – Wie Heinsberger (NRW) Schüler und Lehrer das Lernen organisieren

13 Schulen des Kreises Heinsberg (NRW) beteiligen sich am Netzwerkprojekt: „Begaben wagen!“. Eine dieser Schulen stellte bereits eines ihrer Projekte den Medien vor: hier durften Schülerinnen und Schüler selbst ‚Lehren‘ – mit allem was dazugehört: von der Unterrichtsplanung bis zur Erteilung von Hausaufgaben (vgl. Weingärtner, E.: „Rollentausch in der Schule“, In: RP-Online). Eine weitere Besonderheit: das Projekt entstand in den Köpfen der Schüler – diese gaben den Impuls und trugen die Idee ins Kinderparlament.

Begabung für alle! Das ist die Überlegung, die den Stempel des BegabungsNetzwerkes Heinsberg bis heute trägt. „Begaben wagen“, meint dabei nicht das Anhäufen von „Schulwissen“, sondern den Erwerb notwendiger Kompetenzen für ein gelingendes Lernen (Karl-J. Kluge) – das setzt Fach- und Methodenkompetenzen ebenso wie soziale und personale Kompetenzen (vgl. Erpenbeck und Rosenstiel) voraus, welche Schülerinnen und Schüler zu lebenslangem Lernen befähigen:

- Welche Möglichkeiten bieten sich, mir abgesicherte Informationen zu beschaffen? Welche Bedingungen muss ich mir für erfolgreiches Lernen schaffen?
- Kann ich mich in eine Lerngruppe integrieren/ inkludieren? Bin ich in der Lage, auf andere emotional förderlich einzugehen?
- (Wie) Lerne ich aus Fehlern? Beeinflusst meine Stimmung mein Lernen? Und wie beeinflusse ich meine Stimmung?

Das Ziel des Heinsberger BegabungsNetzwerkes ist das Umsetzen der Anspruches eines jeden Schülers auf „individuelle Förderung“, wie sie im NRW-Schulgesetz verankert ist.

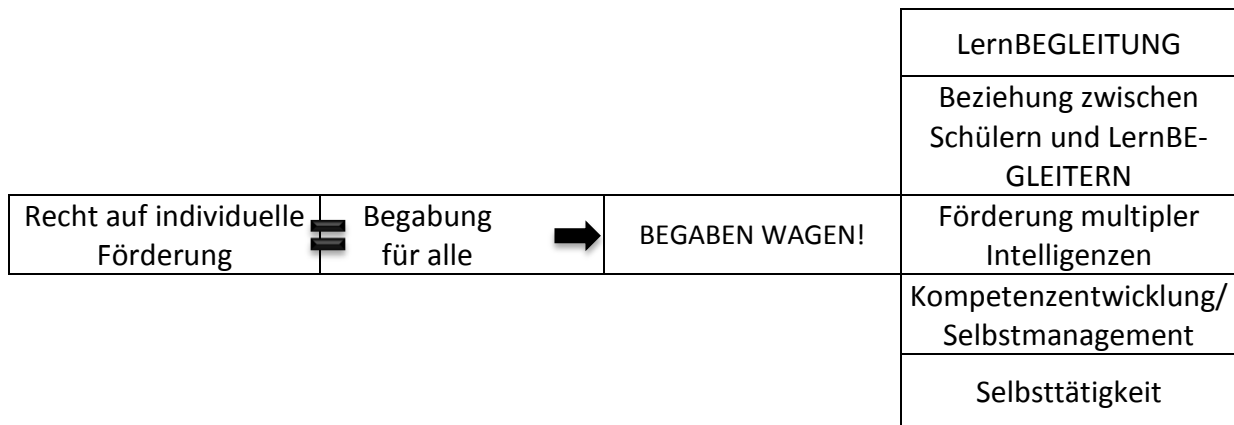


Abbildung 1: Grundüberlegungen der Arbeit in den Netzwerk-Schulen Heinsberg

Die Tabelle fasst die Grundgedanken des Netzwerk-Schul-Modells zu den Konsequenzen zusammen, welche sich aus der Umsetzung individueller Förderung in der Grundschule ergeben.

Individuelle Förderung heißt, den individuellen Begabungen eines jeden Schülers optimale Lehr- und Lern-Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten – und zwar so, dass jeder Schüler die Weiterentwicklung seiner Fähigkeiten auch außerhalb bzw. nach der Schulzeit weiterhin „selbst in die Hand nimmt“ – indem Lernende wissen, welches ihre Stärken und Schwächen sind, wie sie sich leistungsstark verbessern, welche Lernmethoden und –werkzeuge sie zum Lernen benötigen.

Reicht es dem Schüler bspw. aus, Lerninhalte nur zu lesen? Oder benötigt er Bilder und Grafiken, um sich das Thema zu vergegenwärtigen? Muss er sich vielleicht manches laut aufsagen, um später das Gelernte auch noch ‚im Ohr‘ zu hören? Für die Planung bspw. der Lernvorbereitung für eine Klassenarbeit kann die Verwendung einer „Flowchart“, welche die einzelnen Schritte vom Ziel (Klassenarbeit) bis hin zum ersten Arbeitsschritt rückwärts planend strukturieren hilft, nutzbringend sein. Und eine ‚Reflection on Action‘ kann nach der erfolgten Projekt-Präsentation noch einmal das eigene Vorgehen ‚beleuchten‘ und Ideen oder Verbesserungen für die nächste Präsentation generieren helfen.

Unterstützung erhielten die Netzwerk-Schulen des Kreises Heinsberg und der Schulamtsdirektor Peter Kaiser durch Prof. Karl-J. Kluge, Universität zu Köln, der sich schon über drei Jahrzehnte intensiv lernwissenschaftlich und die Praxis bedienend mit der – und für die – Begabungsförderung auseinander- und einsetzt – so bspw. im Angebot des Wissenschaftscampus SkyLight, welcher 1985 für hochbegabte und hochmotivierte Kinder und Jugendliche von ihm gegründet wurde und seitdem jährlich angeboten wird.

Basierend auf dem L.i.N.D.[®]-Ansatz (= Lernen in Neurodynamischen Dimensionen; Karl-J. Kluge) und dem Postulat: „**Ohne Beziehung keine Erziehung**“ (Karl-J. Kluge), das der Heinsberger „LernBEGLEITUNG“ (Kluge, Kehr, & Kluge, 2006) dient, wurde ein Konzept erarbeitet, welches in naher Zukunft an 13 sich bewerbenden Grundschulen des Kreises Heinsberg umzusetzen gilt.

Begaben: Ein Zusammenspiel aus Mind-Set, LernBEGLEITUNG und dem ‚richtigen‘ Methoden-Cocktail

Sich zu fragen, wie eine Problemstellung, ein Projekt von Anfang bis zum Ende durchorganisiert werden kann, wie Ergebnisse erzielt, wie Fragen sich kritisch beantworten lassen, also Erkenntnisse selbst zu erarbeiten im Sinne „erkenntnis-er-mittelnden Lernens“ (N. Landwehr/ Karl-J. Kluge), das soll Grundschulern ermöglicht werden. Grundschullehrer üben sich dafür bspw. im ‚erkenntnis-er-mittelnden Fragen‘. Es geht hierbei u.a. darum, die Schüler zur Eigenaktivität anzuregen, Beispiele bzw. Zusammenhänge aus der Praxis zu finden, erst eigene Lösungen zu suchen und erst danach die Auflösung ‚aus Büchern‘ zu präsentieren:

Habe ich schon einmal gehört, wo der Strom herkommt? Wo könnte ich mich darüber informieren? Wen kann ich fragen, wo nachschlagen? Ich habe erfahren, dass Strom durch Wasserkraft erzeugt wird? Wie funktioniert das?

Die Idee des eigenständigen Erarbeitens von Wissen verbreitet sich mehr und mehr – als Beispiel sei die „**EVA-Methode**“ (Eigenverantwortliches Arbeiten und Lernen; H. Klippert) genannt, welche sich u.a. in der Wochenplanarbeit, Stationen- und Projektarbeit widerspiegelt.

Im Mittelpunkt der lernwissenschaftlichen Konzeption der Netzwerk-Schulen Heinsberg steht der Grundschüler als „LernUNTERNEHMER“ (Karl-J. Kluge), welcher sein Lernen selbst strukturiert. Als LernUNTERNEHMER/IN in der Grundschule zu arbeiten – lernen – heißt dann für Grundschüler bspw. im Rollentausch mit den Lehrern: Wie erkläre ich Inhalte meinen Mitschülern? Was müssen meine Mitschüler auf jeden Fall wissen? Welche Methoden nutze ich, damit die anderen das Neue gut verstehen und sich nachhaltig merken? Der Lehrer, Erzieher etc. zählt in diesem Szenenwechsel „nur“ als LernBEGLEITER – er bietet Unterstützung z.B. Begleitkompetenzen, Know-How und angewandte Soft-Skills, mit der Instruktion von

Lern-Methoden, Zielvereinbarungsgesprächen usw. Ziel ist der Auf- und Ausbau von Kompetenzen: Sich selbst Ziele setzen und die vereinbarten Wege konsequent beschreiten.



Abbildung 2: Inhalte des L.i.N.D.-Ansatzes

Um ein erfolgreicher LernUNTERNEHMER zu werden, ist der Erwerb der sog. **Mega-Skills®** (D. Rich & Karl-J. Kluge) unerlässlich – dazu zählen u.a. **Selbstvertrauen, Motivation, Disziplin, Verantwortung, Empathie, Ausdauer, Initiative** – die Befähigung zu lebenslangem Lernen – in Anbetracht unserer schnelllebigen Zeit verweisen Forscher wie bspw. Manfred Spitzer, Gerald Hüther, Karl-J. Kluge u.a. auf die Notwendigkeit, basales Kompetenzlernen zu arrangieren: „Da wir nicht wissen, wie die Welt in 30 oder 50 Jahren aussehen wird, können wir auch nicht sagen, was Kinder in 30 oder 50 Jahren können sollen. [...] Entscheidend ist nicht **was** gelernt wird, sondern **wie** es gelernt wird. Denn dies bestimmt, ob es später angewendet werden kann oder nicht.“ (Kistler, 2003).

„Mathe werde ich NIE können!“

(Hoch-) Begaben heißt auch, sich mit dem Thema Intelligenz auseinanderzusetzen: Für die Unterrichtsgestaltung bedeutet diese Auseinandersetzung z.B. die Frage, ob im Lernangebot die verschiedenen Intelligenzen, wie sie bspw. Howard Gardner (Gardner, 1998) anführt, berücksichtigt werden, so dass jedes Kind seine Talente kennen und zu fördern lernt. Für die Kompetenzentwicklung der Kinder bedeutet die Berücksichtigung der ‚Intelligenzfrage‘ die Auseinandersetzung mit eigenen Stärken und Schwächen, unter anderem die Frage danach, „Wie lerne ich besonders gut?“, „Wie/ Worin kann ich mich heute verbessern?“. Die amerikanische Psychologin Carol Dweck verweist auf den Zusammenhang des Selbstbildes und der daraus resultierenden (Nicht-) Nutzung des Intelligenzpotentials (Dweck, 2011). In der Schule kann Lehrern so bspw. die ‚felsenfeste‘ Überzeugung eines Schülers oder einer Schülerin

begegnen, dass er oder sie ein Fach nicht beherrsche, Neues nur sehr langsam begreife, ‚niemals unter die Klassenbesten kommen könne‘.

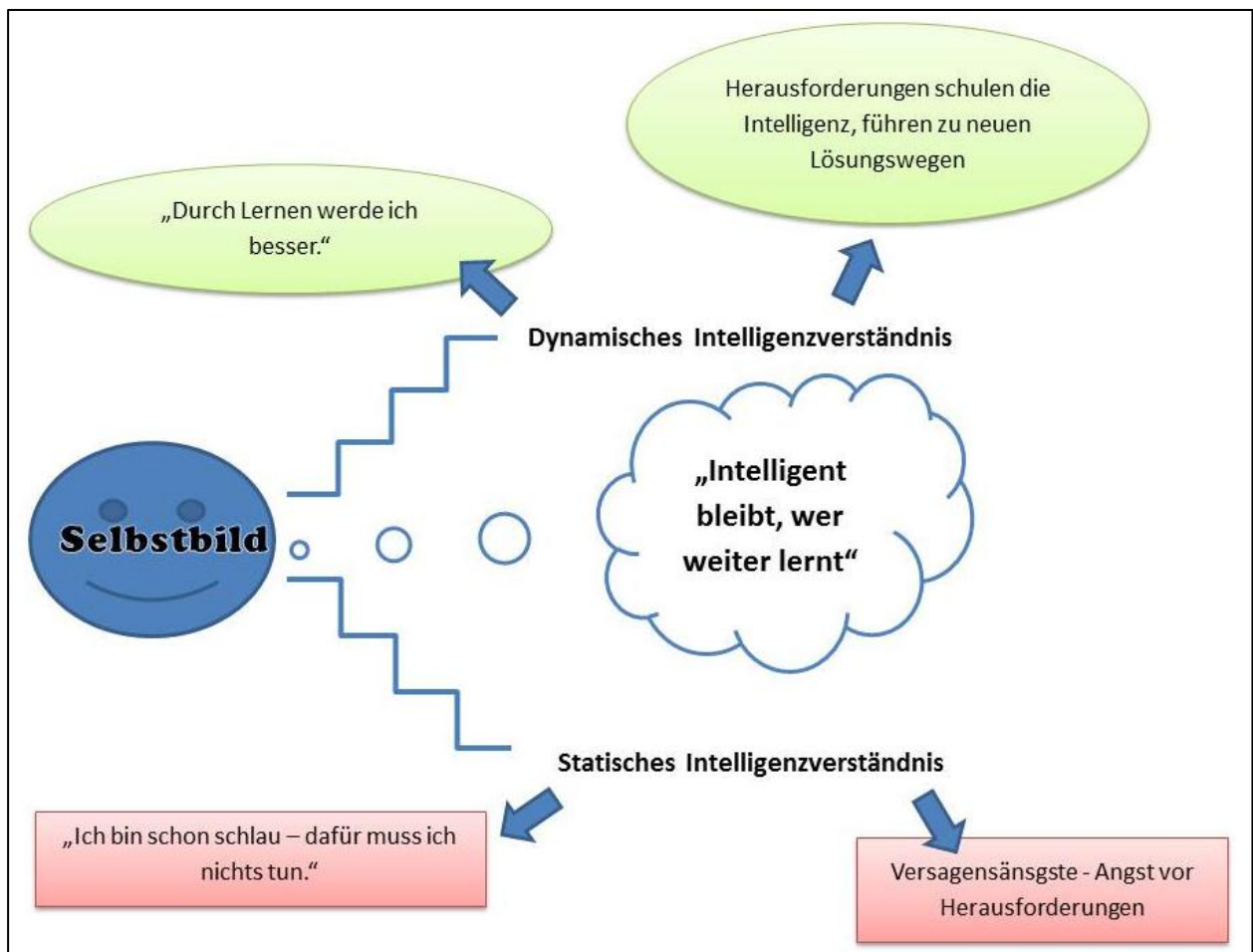


Abbildung 3: Konsequenzen unterschiedlicher Auffassungen von Intelligenz, nachzulesen u.a. bei Dweck, Caroline: Selbstbild sowie Stedtnitz, Ulrike: Mythos Begabung.

Die Grafik verdeutlicht nochmals die Konsequenzen, welche ein bestimmtes Selbstbild auf die Entfaltung von Potentialen haben kann – sowohl C. Dweck als auch U. Stedtnitz (Stedtnitz, 2008) befassten sich mit jenen Haltungen, die Schülern das Lernen erleichtern oder auch erschweren können.

Förderlich kann an dieser Stelle Self-Science-Arbeit sein: Die Auseinandersetzung mit dem, was ich bereits kann, was mir noch Probleme bereitet, welche Lösungsschritte ich bereits unternahm, was ich lernte und was ich mir für den nächsten Tag/ die nächste Woche etc. vornahm. Diese Überlegungen können sowohl im Gruppengespräch angestellt werden, wobei hier vor allem ein Gedankenaustausch stattfinden kann, als auch im persönlichen Lern-

PROZESS-Tagebuch (Karl-J. Kluge) festgehalten werden, welches sozusagen die eigene Entwicklung stets ‚schwarz auf weiß‘ griffbereit hält.

Wichtigste Grundlage für das Lernen in den Netzwerk-Schulen ist die Lehrer-Schüler Beziehung, denn, wie es Karl-J. Kluge formuliert: „Ohne Beziehung kein Lernen!“ (In: Kluge/Kehr/Kluge, 2006, S. 13). Damit Lernergebnisse nachhaltig verinnerlicht werden, ist laut diesen Experten eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Lernendem und LernBEGLEITER unabdingbar.

Zwei Aspekte müssen (Grundschul-) Lehrer für die optimale Förderung ihrer Schüler beherrschen: Zum einen den bereits erwähnten Beziehungsaspekt. Erst in einer Atmosphäre der gegenseitigen Achtung und des Vertrauens, in welcher sich Schüler an- und ernstgenommen erleben, ermöglicht sich nachhaltiges Lernen. So gilt es als wissenschaftlich erwiesen, dass Lernen unter Angst und Druck keine langfristigen Lernergebnisse erzielt. Manfred Spitzer bringt es auf den Punkt, indem er formuliert: „Emotionen sind dem Lernen förderlich!“ (Brumlik, 2007, S. 184f.). Und auch Karl-J. Kluge, Regina Kehr und Eva Kluge betonen die Bedeutung einer „persönlichen, angstfreien und vertrauensvollen Beziehung“ zwischen Lernendem und LernBEGLEITER, um Lernen zu initiieren (Kluge/Kehr/Kluge, 2006, S. 27).

Der zweite Aspekt ist jener der Lehrer-Expertise. Aktuell setzt sich John Hattie, Direktor der Visible Learning Laboratories der Universität Auckland, mit der Bedeutung des professionellen Handelns von Lehrkräften im Unterricht auseinander und stellte bereits 2009 fest, dass „das domänenspezifische Wissen von Experten den erklärungs mächtigsten Faktor ihrer Leistungen darstellt. Im Falle von Lehrkräften sollte dementsprechend ihr Expertisegrad (das Niveau ihres Professionswissens) sehr gut ihr Unterrichtshandeln bestimmen“ (Köller, Was wirkt? Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen, 2011). Das heißt, dass ein umfassendes Fachwissen von Lehrern für die Lernleistung von Schülern einen hohen Stellenwert einnimmt. Nicht nur Fakten, auch Argumentations- und Begründungskompetenzen ermöglichen authentisches Einbringen zur Wissensgewinnung. Verschiedene Autoren, so z.B. J. Baumert und M. Kunert sehen das Fachwissen auch als Grundlage des Fachdidaktischen Wissens – fühlt sich ein Lehrer in seinem Fach ‚zu Hause‘, ist er leichter in der Lage, dessen Inhalte zu strukturieren, darzustellen, zu erklären und zu vernetzen. (vgl. Köller)

Offenheit für neue Methoden und Ideen, Neugier auf neue Wege, Vertrauen in sein Können und in das der Schüler, Durchhaltevermögen auf beiden Seiten: Schüler und LernBEGLEITER, auch wenn es ‚mal stürmisch‘ ist, Teamgeist und gegenseitige Unterstützung unter den

Netzwerk-Schulen – das sind die ‚Werkzeuge‘ mit denen sich Schulumt, Lehrerkollegien und Schüler nun ‚ausrüsten‘. Und sich dann auf den Weg machen und das „Begaben wagen“!

Kontakt:

Dipl.Päd.

Yvonne Funken

E-Mail: yvonne.funken@gmx.de

Literaturverzeichnis

Brumlik, M. (2007). *Vom Missbrauch der Disziplin*. Weinheim/Basel: Beltz.

Dweck, C. (2011). *Selbstbild. Wie unser Denken Erfolge oder Niederlagen bewirkt*. München: PIPER.

Gardner, H. (1998). *Abschied vom IQ. Die Rahmentheorie der vielfachen Intelligenzen*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Kaiser, P. (., & Kluge, K.-J. (2010). *"Wo stehen wir?" - Begabungs-Manual für Heinsberger Grundschulen*.

Kistler, P. (17.. Mai 2003). *Die Lust am Lernen*. Abgerufen am 07.. März 2011 von Badische Zeitung: http://www.scheffel.og.bw.schule.de/lehrer/paedagogik/Spitzer_Lust_am_Lernen_BZ170503.pdf

Kluge, K.-J., Kehr, R. & Kluge, E. (2006). *b:e-learning - Führungskräfte trainieren TUN-Kompetenz. Zur Psychologie des "anderen" Trainingsverfahrens*. Berlin: Lit.

Köller, O. (Februar 2011). Was wirkt? Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen. *Labyrinth Nr. 107*, S. 16-18.

Weingärtner, E. (09. Juni 2010). *RP-Online*. Abgerufen am 07. März 2011 von http://www.rp-online.de/niederrheinsued/erkelenz/nachrichten/erkelenz/Rollentausch-in-der-Schule_aid_866811.html